

# Melodisch und ein Feuerwerk der Orgel

Eine aussergewöhnliche Konzertkonzeption – Orgel, Chor, Harfe, Sologesang – zeichnete das Konzert der Reihe «Orgelspiel in Rapperswil» aus.

Thomas Halter

Eröffnet wurde das zweite Konzert im Zyklus «Orgelspiel in Rapperswil» in der Stadtpfarrkirche am Samstag mit dem Orgelstück «Feuerzungen» aus der Feder des Zuger Komponisten Carl Rütli (\*1948). Losbrausend verkündet die Orgel die Pfingstsequenz «Veni sancte spiritus». Das Pfingstfeuer zu Beginn des Werks mündet plötzlich in einer annähernden Sprachlosigkeit der Orgel. Es sind nur noch einzelne Töne zu hören, die dem Symbol von Pfingsten, der Taube, mit ihren Rufen und dem Gezwitscher der Amsel, dem persönlichen Pfingstvogel des Komponisten, Platz machen.

Schliesslich beginnen die Feuerzungen wieder zu reden, um in einem Feuerwerk der Töne zu enden. Die unverkennbare Tonsprache Rütlis mit vielen Taktwechseln wurde von Martin Heini aus Horw meisterhaft und mit Leichtigkeit interpretiert.

## Aussagekräftige Musik

Zu erwähnen sind hierbei auch die assistierenden Organistinnen Esther Hobi und Johanna Jud, die im wahrsten



**Die junge Altsolistin Sarah Ryser (Kinderchor Kaltbrunn) probt mit der Harfenistin Franziska Brunner.** (Thomas Halter)

Sinne des Wortes alle Hände voll zu tun hatten, um den Registrieranweisungen Folge zu leisten.

Die Orgel als konzertierendes Begleitinstrument konnte ihre Vielfarbigkeit im Chorwerk «Otcená» von Leo Janáček (1854–1928) beweisen. Das Badener Vokalensemble unter der Leitung von Martin Hobi verstand es, diese Vertonung des «Vater unsers» innig und dynamisch wiederzugeben, sodass nicht nur vertonte tschechische Worte erklangen, sondern ein echtes Glaubenszeugnis in Mu-

sik ausgedrückt wurde. Es entstand ein Spannungsbogen vom Beginn bis zum Schluss der in fünf Abschnitte angelegten Komposition, aus welcher Anklänge an die tschechische Volksmusik herauszuhören waren. Valentin Johannes Gloor sang die ausgedehnten Tenorpartien. Seine einfühlsame und differenzierte Stimmgebung konnte man einfach nur geniessen. Das zweite Begleitinstrument dieses Werkes, die Harfe, die von Franziska Brunner gezupft wurde, war zwar immer hörbar, hatte aber nicht immer

die klangliche Präsenz, die man sich und der Künstlerin gewünscht hätte.

## Lebendige Ökumene

Leonard Bernsteins (1918–1990) «Chichester Psalms» für Countertenor oder Knabenalt, Chor, Blechbläser, Streicher und Perkussion entstanden für das Sommerfestival 1965 im südinglischen Chichester. Sie gelten als Bernsteins Beitrag zur jüdisch-christlichen Ökumene, sind Psalmen, doch in beiden Religionen wichtige Texte. Bernstein bearbeitete das Werk für Harfe, Orgel und Schlagwerk. Diese Ausgabe wählte auch das 30-köpfige Badener Vokalensemble für seine Aufführung. Mit Hansjörg Lichtsteiner an den Perkussionsinstrumenten war für rhythmische Präzision gesorgt. Martin Heini zeigte die vielfältigen Klangfarben seines Instrumentes auf, sodass die Orgel den grossen Orchesterpart würdig vertrat.

Sarah Ryser vom Kinderchor Kaltbrunn sang die Solopartie mit überzeugend fülliger Stimme und verstand es, die Musik textgerecht umzusetzen. Einmal mehr ist dem Leiter des Kinderchores Kaltbrunn, Daniel Winiger, für seine hervorragende Arbeit mit Kindern im Chor- und Stimmbildungsbereich ein grosses Kompliment auszusprechen.

Da das Werk im Pianissimo aufhört, wagte das Publikum nicht zu applaudieren, was durchaus der Stimmung angepasst war. Erst als sich die bis anhin auf der Empore befindlichen Künstler im Chorraum aufstellten, erschallte der verdiente Beifall.